

## Politischer Guckkasten.

Unter Geschäft oder gemeine Verleumdung? Das nationalsozialistische "Deutsche Tageblatt" dringt die angebliche österreichische Rätsche, "dass internationale Bankiers Deutschland zehn Millionen Dollars angeboten haben, wenn es die in Aussicht gestellte Kriegsschuldnote unterdrückt", und dass der Reichsbankpräsident Schacht Herrn Otto Young versichert habe, "dass er die Kriegsschuldnote wenigstens zeitweise ausschalten würde". Das deutschpolitische Organ schreibt dazu mit eiserner Stirn: "Diese Nachricht hat ohne Zweifel eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich." Leider ist sie eine gemeine Verleumdung. Leider. Denn sonst brauchte die Reichskriegsregierung bloß jede Woche eine Note zu unterdrücken, um die jährlichen Reparationssumme, die nach drei Jahren zweieinhalb Milliarden betragen wird, laufend abzuzahlen.

Die deutschnationale Presse, die sonst ja nur über das Durcheinander in der Deutschnationalen Partei zu berichten haben würde, stützt sich mit Embosc auf einen "Wahlaufruf", den die sogenannten vaterländischen Verbände herausgebracht haben und dem das tönenbe Schlagwort "Wie wieder Sozialdemokratie" entnommen wird. Indem man das feststellt, so über den Aufruf auch bereits alles gesagt. Zwischen durch wird behauptet, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold "organisiert einen Bürgerkrieg". Man weiß, in solcher Behauptung steht sich der Vergangenheit darüber aus, dass es angeht, dass über drei Millionen Reichsbannerleute mit den "vaterländischen" Bürgerputschplänen schlecht bestellt ist. Daraus darüber kein Zweifel deutlicher wird weiter die "Schwarz-weiß-rote Volkgemeinschaft deutscher Brüderlichkeit" proklamiert. Hier wird die Phrasen zum Hohn. Denn über dieser Volkgemeinschaft steht das Motto: "Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein."

Die "Kölner Zeitung" ist in letzter Zeit sehr weit nach rechts gerückt. In ihrem Eifer, der Demokratischen Partei etwas am Zeuge zu sticken, hat sie sich jetzt eine arge Blöße gegeben. Sie hat im Anschluss an den Austritt der Herren Gerhard und Genossen erklärt, der Abgeordnete Carl Friedrich von Siemens habe das Beispiel zu diesem Austritt gegeben. Durch sein Ausscheiden sei die demokratische Fraktion des Reichstages auf 27 Abgeordnete zusammengeschmolzen. Das rheinische Blatt müsste wissen, dass Herr von Siemens nicht aus der Fraktion ausgeschieden ist, sondern als Präsident des Verwaltungsrates der Reichsbahnen aus dem Reichstag. An seine Stelle ist als demokratischer Abgeordneter der Walemeister Körne getreten, der freilich nicht dazu kam, sein Mandat auszuüben, da der Reichstag inzwischen aufgelöst worden ist.

## Aus Stadt und Land.

**Auftruf der alten Billionenscheine in Sicht!** Der Neubruch der Reichsmarksscheine ist im Gange. Nach der nunmehr erfolgten Konstituierung der neuen Reichsbank und der gesicherten Unterbringung der 800-Millionen-Anleihe ist auch schon der Termin für den Auftruf der alten Billionenscheine in Aussicht genommen. Der Auftruf dürfte in der ersten Dezemberhälfte erfolgen. Die Verteilung der neuen Reichsmarknoten, die in Abschritten zu 1000, 100, 50, 20 und 10 Reichsmark hergestellt werden, soll schon Ende November an die einzelnen Bezirke erfolgen. Die Rentenbanknoten sind insgesamt 1800 Millionen. Dürften nicht so schnell aus dem Verkehr verschwinden, da ihre Ausschaltung von verschiedenen Vorbedingungen, namentlich von der fortwährenden Amortisierung der Reichsschulden bei der Rentenbank usw., abhängig ist.

**Die Geldausgaben junger Leute.** Einer Unterschlagung von amtlichen Geldern möchte sich der 24jährige Angestellte Sch. in Olching schuldig. Er war im dortigen städtischen Bauamt beschäftigt und veruntreute vom Juni an in einzelnen Posten etwa 700 Mark. Der ungetreue Angestellte wurde sofort entlassen. Ein anderer junger Mann verlor seine Stellung, weil er sich in großer Schulden gefürchtet hatte. Das "Ostbayerische Tageblatt" bemerkte dazu, man wird die Vorkommnisse — die beiden hier mitgeteilten sind nicht die einzigen — in erster Linie auf das Schuldloch der Vereine sezen müssen, die mit ihren häufigen Vergnügungen die jungen Leute zu Geldausgaben veranlassen. Es muss offen getabekt werden, wenn die geselligen Veranstaltungen so oft aufeinander folgen, wie

zurück. Auch in einem geordneten Vereinsleben sollen stille Wende nicht fehlen, aber sie müssen in angemessenen Beziehungen abgespannt werden.

**Gefahrlosung verdeckter Ausfälle auf den Bahnhöfen.** Um den Bahnhöfen werden vielfach Künste beobachtet, die überholzt oder erledigt sind. Die Reichsbahnverwaltung hat Veranlassung genommen, die rechtzeitige Entfernung aller nicht mehr gültigen Künste den Bahnhöfen zur Pflicht zu machen. Es werden bei Befliegung der überfüllten Künste die zu Recht bestehenden mehr ins Auge fallen und größere Beachtung finden.

**Sodra. Volksbühne.** Vom Neuesten etwas bei der Eröffnung. Volksbühne unter Biedenfelds künstlerischer Leitung in Herbert Eulenberg's Pleißehaus "Berlin", das in vorzüglicher Ausführung geboten wurde. Sowohl die Träger der Hauptrollen Emmy (Biedenfeld) und Kurt Biedenfeld (Kurt Mann), als auch Vertreter der übrigen Rollen, voran Gerhard Marion als Brüderchen, spielen mit Wärme und gingen in ihren Rollen auf. Die Kostümagestalt Oskar mitzeichnete Arthur Ursprung lebensnahe und getreu dem Idealbild des Verfassers, der hier mit einer gehörigen Dosis Satire auf manche Unberücksichtigkeit Naturalismus und Romantik verschmilzt. War diese Gestalt unserer ergebnislichen Befreiung stemb, so erschien sie doch sofort das Problem, das durch nicht mit wohlbewerteten Mitteln. — Wichtige Angelegenheiten der Volksbühnengemeinde machen eine Hauptversammlung dringend nötig, die Donnerstag, den 30. Oktober abends 8 Uhr im Rathaus zur Sonne stattfindet wo zu recht zahlreicher Besuch erwartet ist. Das Erscheinen möglichst aller Mitglieder ist dringend nötig.

**Amowitz.** Mit Säure verbrannt. Bei der Reinigung eines großen Dampfkessels der Färberfabrik von Rotha am Sonntag kam der 21jährige Arbeiter Lang aus Chemnitz einem Säurebottich zu nahe und zog sich schwere Verbrennungen am nackten Körper zu. Um den Schmerz zu stillen, ergriff der Verletzte einen Bottich, in dem sich seiner Meinung nach Wasser befand und schüttete sich die Flüssigkeit über den Körper. Leider war aber der Bottich mit einer scharfen und ätzenden Säure gefüllt, sodass dem jungen Mann sich die Haut in Flecken vom Körper löste. Er wurde nach dem Chemnitzer Krankenhaus gebracht.

**Carlsfeld.** Der Skiverein in Kirchberg weihte seine in Weitersglashütte gelegene Stütze. Die Festteilnehmer marschierten vom "Grünen Baum" hier mit Musik in langem Auge nach der Stütze. Der erste Vorsitzende Herbert Duedau hielt die Weiherede. Alsdann sprachen Bergrat Lorenz Kühn als Vorsitzender des Sächsischen Skiverbandes, Kämmerer Eibendorf als Vorsitzender des Westsächsischen Skiverbandes und Oberlehrer Hergert als Vorsitzender des Erzgebirgsvereins Kirchberg. Alle Reden gipfelten in dem Gebeten, dass der Sport und erziehen möge zur Freude an der Natur und an der Heimat.

**Schönheide.** Wohnhausbrand. — Sittlichkeitsverbrechen. In der Montagnacht ist das Wohnhaus des Handelsmannes Albinus Grüner hier pecht Stallum und angebaute Scheune niedergebrannt. Entstanden ist das Feuer in der Scheune. Gerettet werden konnte nur das Vieh und die Küche- und Wohnungseinrichtung Grüners, während alles andere, insbesondere auch das Besitztum des im Hause zur Miete wohnenden Privatmannes Breitnhofer, der zur Zeit des Brandes auswärts war, verbrannt ist. Das Haus stand auf dem Ortskern Webersberg und war eines der ältesten Häuser; es hat wohl über 100 Jahre gestanden. Infolgedessen griff auch das Feuer rasch um sich. Da ancheinend Brandstiftung vorliegt, wurde der Vetter von der Gendarmerie festgenommen und ans Amtsgericht Eibendorf abgeführt, dort aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Verdacht schiedlich unbegründet zu sein. — Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde am Montagnachmittag auf dem sogen. Riegenteicher Berg in Schönheide an einer 18jährigen Fabrikarbeiterin verübt, die sich auf den Grüner'schen Brandplatz begeben wollte. Sie wurde von einem Radfahrer angehalten, zu Boden geworfen und zu vergewaltigen versucht, der aber, als auf die Hilferufe der Überfallenen Leute in die Nähe kamen, die Flucht ergriff. Er wurde aber eingeholt und der Gendarmerie übergeben. In dem Unbekannten wurde ein 28 Jahre alter Maschinenbauer aus Werban festgestellt, der sich Geschäfte halber in Schönheide aufhielt.

**tagschlässchen in sein Lühes, Lindenbeschattetes Studierzimmer zurückgesogen und Mühme Wöhle hantierte hörbar in der Küche und schalt wie üblich mit Fleien, einem siebzehnjährigen Dorfmädchen, das angelernt wurde und wahre Verheerungen anrichtete in allem, was in der Pfarrkirche zerbrechlich und scheindar unzerbrechlich war.**

Nur Bäckchen Naemi saß noch in der Laube, heilte Elbogen auf den Tisch gestützt und starnte, auf den Bettler wartend, in den blühenden Garten, auf dessen wohl gepflegten Beeten ungezählte Blumen in blüten Farbenpracht zwischen Obstblumen und Gemüseanpflanzungen prangten. Sie befand sich ebenso wie ihr Vetter Lebrecht auf Ferien zu Hause, sie war ebenfalls auf einem Seminar und beabsichtigte, das Lehrerinnenexamen zu machen.

Sie hatte sich in dieser schönen Ferienzeit langsam, aber stetig in ihren Vetter Lebrecht verliebt. Zuerst bemitleidete sie ihn, als er so elend und erholungsbedürftig gekommen war. Aber das Mitleid ist eine gefährliche Sache für das Frauenschicksal. Und wie er allmählich aufblühte zu fröhlicher Gesundheit und Frische, da blühte auch ihre Liebe auf. Vier Wochen lang hatte Naemi heimlich und verdeckt um des Bettlers Gunst geworben, eigentlich erst seit gestern glaubte sie sich wieder geliebt.

Sie hatten sich gegenüber unter dem alten Walnußbaum gesessen, über den rauhen Holzstiel gebeugt und sein Herbarium von selbstgesammelten Pflanzen angesehen. Dabei waren sie sich sehr nahe gekommen, so nahe, dass ihre Wangen sich unverfehlbar berührten. "Ach, das ist hübsch," hatte sie lächelnd gesagt, "du bist ja wie Samt." Und mit einem lieben Lächeln hatte er den Kopf noch einmal an ihre Wange gelehnzt. Der Atem war ihr fast vergangen, so sehr berauschte alles Blütenduft nach dem Herzen bei dem nie gesannten Wonnegefühl dieser Berührung. Sie hielt ganz still. Dabei war das rote Abendlicht wie Feuer zwischen den Wipfeln

Zweiten. Wegen der neuartige Beliebung der Gefangenenseite. An gleichmäßiger Größe des Chormeistersverbandes Dresden und Übereinstimmung mit dem künstlerischen Dresdner Männerchor kann die außergewöhnlich hohe künstlerische Beliebung aus Sprache, die jede Verantwortung von Konzerten Dresdner Männerchor ist unmöglich macht. Es wurde darauf hingewiesen, doch es im Interesse der Volkskultur sehr zu bedauern wäre, wenn durch Verabschiedung einer Erhöhung der jetzt schon untragbaren Steuerlast des öffentlichen Wirkens der Gefangenvereine unterbunden würde.

## Was die Frau interessiert.

### Die Frau vor siezig Jahren.

#### Verdienst der Berliner Haushälter.

Die Hausfrauen Berlins haben bisher Tage von nem bewiesen, dass sie noch mehr können als Haus und Wirtschaft in Ordnung zu halten: Ihren Beruf auf die Höhe einer Organisation und einer Berufserkenntnis zu heben, ihren Wünschen und Zielen gezielte Bindungen zu verschaffen. Sie haben gezeigt, dass sie auch für das Heitere, Leichte im Leben stimmen können, doch sie es vorbildlich verstehen, Freude zu veranstalten und zu feiern.

Die Zentrale der Berliner Haushältervereine hatte zu einem Herbstfest in die Karmarschhalle gebeten. Wohl über 2000 Personen waren anwesend. Programm und Verlauf des Festes reichhaltig seine Anziehungskraft. Es war um eine Idee herum aufgebaut, wie es das Gelingen eines Festes eigentlich immer verlangt. Diese Idee ist diesmal: Die Frau über 40 Jahre. Die Verantwortlichen gingen von der Tatsache aus, dass die Jugend mit ihren Wünschen und Zielen, ihren Gefühlen und ihren Verlangen oft genug Gelegenheit hat, sich Gehör zu verschaffen, doch man kann aber auch einmal der älteren Frau den Wunsch erfüllen sollte, ihr Gedanken, ihre Leistungen, ihr Schenken zur Sprache zu bringen, ihr jedoch auch zeigen müsse, dass nicht alle Wege der Jugend ihre Wege seien, sondern dass es für sie andere, verhendbare Straßen zu wandern gibt.

Als erste Rednerin des Abends sprach Frau Professor Tietz über die Lebensführung und Würde der reifen Frau. Was sie von dieser reifen Frau verlangte, lässt sich in den Schweizer Dichters Worte zusammenfassen, "die Frau sollte, ob hoch ob niedrig, ob arm ob reich, ein kleines stilles Leuchten sein, Wärme und Helligkeit in ihrer Lebensatmosphäre zum sich verbreiten."

Frau Högeordnete Lehmann sprach über den Erfolg der älteren Frau. Sie forderte von der Hausfrau Verständnis und Berufserziehung, besonders für die, die gezwungen ist, durch Vermietung, Schneidern, Handarbeiten oder das gleichen einen Nebenberuf zu suchen. Von der Berufstätigen in besonderen verlangte sie Entwicklung ihrer hauswirtschaftlichen Instinkte, selbst im Berufsleben.

Auf diese beiden Rednerinnen folgten "lebende Bilder", gestellt von der in der Berliner Gesellschaft bekannten Meisterin dieser Kunst, Frau Katharina Hofmeier. Der Gedanke, der durch diese Bilder als Verstärkung ging, war die Wiedergabe verschiedener Frauentypen.

Die bekannte Künstlerin Frau Dr. Strelitzer sprach so dann über Diktat, Sport und Körperpflege des Lebensherbstes. Ihre Ausführungen gipfelten in der Erklärung, nichts diene der Jugend- und Kräfterhaltung besser als der Sport und nie sei eine Frau zu alt, um mit der Sportbeübung zu beginnen.

Die vierte Rednerin versuchte der älteren Frau neue Wege zu weisen in der Kunst sich zu feiern. Sie wurde aus bester Unterstützung von den Firmen Wertheim, Magath und Gräfinfeld, die in einer Modeschau zeigten, wie sich die älteren Frauen geschmackvoll, hübsch und schick und doch ihren Jahren und ihrer Geschäftlichkeit entsprechend anziehen sollen. Hüte, Morgenröcke, Kleider und Kostüme, von der einfachsten bis zur elegantesten Art wurden gezeigt und zwar von Damen, deren Erscheinung dem Typus der gereiften Frau entsprach. Ein wahrhaft genialer Einfall.

Den Beschluss machte die Vorführung einer Teegeellschaft, bei der die Besucherinnen so erschienen, wie die reife Frau nicht gekleidet sein soll. Sie erregten Stürme der Heiterkeit.

**bäumen aufgesammelt, deren Stämme lange Schatten waren, und die hohen Stockrosen und Sonnenblumen hatten wie verzaubert Woche haltend vor dem Käfig gestanden.**

Sein Arm hatte sich dann, wie eine Stütze suchend, um ihre Taille geschoben und im Rücken hatte er gesagt: "Weißt du, Bäckchen, dass du mir noch nie einen Kuss gegeben? Der Abend ist heut zu schön und du siehst so nett aus in dem hellen Kleid, ich will einen Kuss haben!" O, dieser Kuss! — Sie ging seitdem umher wie im Traum. Und noch, wenn sie eine steinale Frau sein wird, ja, noch in ihrer Sterbestunde wird sie an diesen ersten, süßen Kuss ihres Lebens denken! Wie diese schmalen, feinen Knabenlippen mit dem seidenen Wärmeloch so lieb lassen könnten, so heimlich und so warm! Wenn auch nur wie sich Bruder und Schwester küssten, für ihr bisher so sprudelndes Mädelthum feste dieser Kuss die Welt in Brand und das bedeutete das Höchste.

So hatte sie hier in der Gelbblattlaube gesessen, in jelige Träumerei versunken, ohne jeden klaren, bewussten Gedanken, ganz aufgelöst in dem Sehnsuchtsgefühl nach ihm.

Lebrecht war vor Tau und Tag aufgebrochen zu einer Wanderung nach der Ostseeküste, die nur zwei Stunden entfernt von Nalekow und Mahlow war, den dommerischen Dörfern im Regierungsbezirk Stolp. Zu Mittag hatte er zurück sein wollen, aber er kam nicht. Die Mutter schalt über die Unzuverlässigkeit und nicht Wort halten, als er sich während des Mahles nicht einsetzte, aber der Vater beglückte: „Dass man, Alte, gönne ihm doch die kurze Freiheit, er wird's noch schwer genug haben im Leben.“

„Gerade darum muss er sich früh an Ordnung gewöhnen, was sich nicht als Reis zeigt, bricht ein Baum,“ erwiderte Frau Pastor Schreiber. (Fortsetzung folgt.)

## Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21.

8. Fortsetzung.

Tief und breit aufsatztend sah Duwe Troll den Bannersbergischen Wagen mit dem heulenden Kuno und den trüestenden, vergeblich zurenden Eltern vom Hofe fahren. Sie stieß sich mit beiden Händen über die Sitze, als wollte sie sich von einem Druck befreien. Dann fasste sie Tora's Hand und rief ganz übermäßig: „Komm, wir laufen durch den Garten!“ Bar, der russische Windhund und Männe, der braune Dackel, liefen mit, wobei Männe wild läuft und Tora jauchzte, so dass es eine fröhliche Jagd gab. Tief im Park sahen sie dann auf einer Bank, wo der Abendwind leise in den alten Ulinen und Linden rauschte und den Geruch schwerner, reifer Fruchtbarkeit aus den Feldern herüberwehte. Duwe ergahste Märgen. Das war etwas Entzückendes für Tora, der schwunke und beste Bohn für Fleisch und Gebräus. So im Abenddämmer zu sitzen, den Kopf in Duwe's Schoß, und Andersens geheimnisvolle Geschichten zu hören. Bar und Männe lagen daneben im Gras und Tora behauptete, sie verstanden jedes Wort.

Der junge Seminarist Leberecht Volkmar war an diesem Tage durch seine Begegnung mit Duwe Troll im Kornfeld sehr verspätet zum Mittagessen in das Pfarrhaus von Nalekow, dem Nachbarsdorf von Mahlow, gekommen.

Als er des alten Hauses mit dem hochglebigen Dach anstießig wurde, dessen Vorgartenstür zwei Linden bewachten, schlug es halb zwei vom nahen Dorflichturm. Der Mittagstisch, der wie immer in der Gartensaube von Weizenkraut und Geißblatt stand, war schon abgegessen und zeigte nur noch Reste. Ohn Martin, wie er den Pfarrer Würtelek nannte, hatte sich bereits zum Mit-

tagsschlässchen in sein Lühes, Lindenbeschattetes Studierzimmer zurückgesogen und Mühme Wöhle hantierte hörbar in der Küche und schalt wie üblich mit Fleien, einem siebzehnjährigen Dorfmädchen, das angelernt wurde und wahre Verheerungen anrichtete in allem, was in der Pfarrkirche zerbrechlich und scheindar unzerbrechlich war.

Nur Bäckchen Naemi saß noch in der Laube, heilte Elbogen auf den Tisch gestützt und starnte, auf den Bettler wartend, in den blühenden Garten, auf dessen wohl gepflegten Beeten ungezählte Blumen in blüten Farbenpracht zwischen Obstblumen und Gemüseanpflanzungen prangten. Sie befand sich ebenso wie ihr Vetter Lebrecht auf Ferien zu Hause, sie war ebenfalls auf einem Seminar und beabsichtigte, das Lehrerinnenexamen zu machen.

Sie hatte sich in dieser schönen Ferienzeit langsam, aber stetig in ihren Vetter Lebrecht verliebt. Zuerst bemitleidete sie ihn, als er so elend und erholungsbedürftig gekommen war. Aber das Mitleid ist eine gefährliche Sache für das Frauenschicksal. Und wie er allmählich aufblühte zu fröhlicher Gesundheit und Frische, da blühte auch ihre Liebe auf. Vier Wochen lang hatte Naemi heimlich und verdeckt um des Bettlers Gunst geworben, eigentlich erst seit gestern glaubte sie sich wieder geliebt.

Sie hatten sich gegenüber unter dem alten Walnußbaum gesessen, über den rauhen Holzstiel gebeugt und sein Herbarium von selbstgesammelten Pflanzen angesehen. Dabei waren sie sich sehr nahe gekommen, so nahe, dass ihre Wangen sich unverfehlbar berührten. "Ach, das ist hübsch," hatte sie lächelnd gesagt, "du bist ja wie Samt." Und mit einem lieben Lächeln hatte er den Kopf noch einmal an ihre Wange gelehnzt. Der Atem war ihr fast vergangen, so sehr berauschte alles Blütenduft nach dem Herzen bei dem nie gesannten Wonnegefühl dieser Berührung. Sie hielt ganz still. Dabei war das rote Abendlicht wie Feuer zwischen den Wipfeln